© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zuweilen schon auf der Stange sitzen und recht kräftig erscheinen. Es gewährt einen interessanten Anblick, die so verschieden gefärbte Iris dieser Vögel neben einander zu beobachten, wovon das Männchen das feurigste Gelb, das Weibchen etwas blasseres und die Jungen noch ein schmutziges, mit Grau gemischtes Gelb durchscheinen lassen.

II. Raubvogel-Fangeisen auf Stangen.

In neuerer Zeit haben industrielle Jagdzeugfabrikanten Fangeisen für Raubvögel construirt, welche, auf einem kleinen Holzteller angebracht und auf Stangen befestigt, auf den Feldern aufgestellt werden. Angeblich sollen diese Fangeisen für das Fangen der Habichte bestimmt sein und werden deshalb von vielen Jägern und Jagdberechtigten gekauft und leider schon viel verwendet.

Wer aber die Natur der Habichte kennt, der weiss, dass diese sich nie und nimmer auf solche frei hingestellte Stangen setzen, sondern stets nach Spitzbubenart herangeschlichen kommen und ebenso schnell verschwinden. Dagegen werden diese Stangen viel von den Bussarden besucht, um von da aus nach Mäusen zu spähen, und diese vielfach gefangen. Noch viel häufiger als diese ereilt das tückische Eisen aber zur Nachtzeit die so nützlichen Eulen, welche dann am Morgen des nächsten Tages oft noch lebend, aber elend zerschlagen gefunden werden.

Leider ist den meisten Jägern noch Alles gleich, was krumme Schnäbel und Krallen hat, und sie glauben keine Verpflichtung gegen den Landwirth zu haben, weshalb die Bussarde und Eulen noch immer der Verfolgung ausgesetzt sind wie früher. Dieser, dem Naturhaushalt sowie der Landwirthschaft ganz besonders schädliche Dualismus sollte nothwendigerweise aufhören und Forst-, Jagd-, Fischerei- und Landwirthschaft unter eine einheitliche Leitung gebracht werden. So lange solches aber nicht geschieht, ist es Sache der Landwirthe selbst, die Schonung der Bussarde und Eulen von den Jägern auf das Entschiedenste zu fordern und die Entfernung der so vieles Unheil anrichtenden Raubvogeleisen auf Stangen zu veranlassen.

III. Das Ausnehmen der Raubvogelhorste

ist in vielen Revieren, wo man eben keinen Unterschied zwischen nützlichen und schädlichen Raubvögeln macht, allgemein üblich, und manche Jäger wollen sich absolut nicht überzeugen lassen oder selbst überzeugen, dass es auch nützliche Raubvögel geben kann. Was eben krumme Haken hat ist Raubvogel und muss daher sterben. Nach diesem Dogma der Jägerpraktika lässt man in vielen Revieren durch junge Wagehälse die Horste sämmtlicher Raubvögel besteigen und die Eier oder Jungen ausnehmen und brüstet sich nachher mit dieser Heldenthat, die so und so vielen Raubvögeln das Leben gekostet hat. Es sollte daher wiederum Sache der Landwirthe sein, gegen das Ausnehmen der Bussard-, Thurmfalken- und Eulennester zu protestiren, weil diese ja die entschiedensten Mäusevertilger auf ihren Feldern sind. — Viele Tropfen höhlen einen Stein aus, und deshalb darf dieser alte Köhlerglaube unseres modernen Jägers wohl in das richtige Licht gestellt werden und sollten namentlich landwirthschaftliche Zeitschriften sich des Gegenstandes annehmen.

Der Fischadler (*Pandion haliaëtus* Cuv).

Ein während fast 20 Jahren allsommerlich wiederholter Besuch der Dubrow bei Königs-Wusterhausen nächst Berlin, dieses circa $^1/_4$□ Meile grossen, von einer durch die Dahme gebildeten Seenkette umgebenen, mit vorwiegend den ältesten Eichen und Kiefern bestandenen Forstreviers, ermöglicht, über die Brutverhältnisse des daselbst jährlich in 8 bis 10 Paaren vertretenen Fischadlers einige eingehendere Mittheilungen zu geben.

Ende März, spätestens Anfang April erscheint dieser Vogel am Brutplatze, um sofort von dem einmal erwählten Standhorste paarweise derartig Beschlag zu nehmen, dass abwechselnd beide Theile den Horst selbst schon 4 Wochen vor Eintritt der Brutperiode besetzt halten.

Nur in dem Falle, dass Sturm und sonstige gewaltsame Eingriffe dem alten Horste Schaden zugefügt oder wiederholte Störungen beim vorjährigen Brutgeschäft eingetreten, unternimmt das Paar in unmittelbarer Nähe, meist nur auf 30 bis 50 Schritt Entfernung, die Herrichtung eines neuen Horstes, sonst wird der bisher benutzte mit einer neuen Lage abgestorbenen trockenen Knüppelholzes belegt und der ziemlich flache Kessel mit einigem zur Unterlage der Eier dienenden Moose ausgekleidet. Bei 1 Meter horizontalem Durchmesser hat der Horst, je nach Alter, zwischen 1 bis 2,5 Meter vertical aufsteigende Höhe. Das vollständige Gelege ist bei günstiger Witterung vom 24. bis 30. April, wo jeden zweiten Tag ein Ei gelegt wird, am sichersten zu erhoffen, jedoch wurden auch einmal und zwar im Jahre 1869 die Gelege schon am 19. April vollständig und unbebrütete Eier noch am 12. Mai d. J. angetroffen.

Die Zahl eines Geleges beziffert sich auf 3 Stück, seltener 2 und nur einmal fanden sich 4 Stück, bei welchen letzteren ein kleines von der üblichen Zeichnung abweichendes Exemplar sich befand.

Bei gegen 100 gemessenen Eiern vorzugsweise wohl alter Vögel stellte sich die Länge auf 62 bis 70 mm, die Breite auf 44 bis 52 mm, deren Zeichnung, bei kurzovaler Form, im Allgemeinen auf weissem, in's Blaugrüne gehenden Grunde, dunkel rothbraune, meist den stumpferen Pol bedeckende, mitunter zu einem Kranze sich vereinigende Flecken zeigen. Die Eier eines Geleges sind in den meisten Fällen in Form und Zeichnung, mit Ausnahme der Grundfarbe, ganz und gar von einander abweichend, und erscheinen diese Abweichungen bei den aus einem Horste in den Vorjahren genommenen Gelegen desselben Vogels wieder.

In den Fällen, wo der Horst bei nicht vollzähligem Gelege erstiegen und ein oder beide vorhandene Exemplare demselben entnommen wurden, fand sich später bei dem nachgelegten zweiten resp. dritten Stück eine so intensiv tiefdunkelrothe, das ganze Ei bedeckende Färbung vor, dass hier der Erregung des Vogels über die stattgehabte Störung und den Verlust der ersten Eier Einwirkungen auf ein stärkeres Hinzutreten von Blut behufs Pigmentiren des Eies zuzuschreiben wären.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In höchst seltenen Fällen legt der Fischadler nach eingebüsstem Gelege ein einzelnes Stück nach, zu einem zweiten Gelege im Sinne des Wortes kommt es nicht. Die gewöhnliche Brütezeit, welche sofort nach dem Legen des ersten Eies beginnt, dauert 22 bis 26 Tage, wobei in den selteneren Fällen das Gelege von 3 Eiern zur vollen Entwickelung gelangt, sondern 2 Junge als Durchschnittszahl anzusehen sind.

Von den in den Horsten liegenden zur Nahrung dienenden Fischen, meist Barsche, war fast immer nur die obere Hälfte verzehrt, wonach den jungen Vögeln das Kopfende schmackhafter zu sein scheint.

In der Gefangenschaft hält sich der Fischadler nicht viel länger wie 2 bis 3 Jahre, bei der ersten Ueberwinterung fallen viele; da, wo diese Art mit fleischfressenden Raubvögeln zusammengehalten wurde und deren Nahrung theilweise annahm, erwies sie sich als ganz besonders hinfällig. Nur ganz frische Fischnahrung und Ueberwinterung in geschützten Räumen erzielte günstigere Resultate.

Der mitunter in grösseren Horsten sein Lager aufschlagende Edel- oder Baummarder *(Mustela Martes* L.*)* stellt den Fischadler-Eiern als leckerer Beute nach, so dass das Auffinden der ausgesogenen Eier am Fusse des Horstes nicht zu den Seltenheiten gehört. A. Grunack.

Miscellen.

Von Dr. Quistorp.

Zu denjenigen Vögeln, welche im Winter 1877/78 in unserer Provinz Vorpommern überwintert haben, ist auch *Ardea cinerea* zu rechnen; mein Neffe Waldemar Reimer sah auf seinem im Kreise Grimmen am Flusse Trebel gelegenen Gute den ganzen Winter hindurch ein Exemplar davon. Waldschnepfen haben in unserer Provinz wohl eine sehr grosse Menge überwintert, denn in einer einzigen Kiefernschonung des fiskalischen Forst Klein-Barnekow, zur Oberförsterei Obtshagen im Kreise Grimmen gehörig, wurden den ganzen Winter hindurch 3 Stück häufig gefunden. Einzelne Exemplare blieben in allen grösseren Forsten. Die ersten Zugschnepfen kamen aus dem Süden in unserer ganzen Provinz am 4. März an, an diesem Tage wurden überall auch in den Revieren, in welchen im Winter keine gefunden worden, solche frisch zugezogene angetroffen, am Abend des 4. wurden auch überall die ersten Waldschnepfen auf dem Abendstriche gesehen bezw. geschossen. Der Durchzug der Waldschnepfen dauerte bis zum 14. April für die Umgegend Greifswalds, auf Rügen und in den Strandrevieren wurden wohl noch etwas später durchziehende Waldschnepfen gefunden. Die Zahl der durch unsere Provinz wandernden Waldschnepfen war in diesem Frühlinge eine noch geringere als in den letzten vorangegangenen Frühlingen, obgleich das Wetter ein sehr günstiges war und die Bodenbeschaffenheit ebenfalls nichts zu wünschen übrig liess, denn die vielen nassen Niederschläge hatten eine solche Menge Wasser in die niederen Stellen der Wälder gebracht, dass dasselbe den Jägern oft sehr lästig wurde. Die Windrichtung war fast beständig eine südliche und westliche, also eine sehr günstige für den Einfall der Schnepfen in unsern Revieren.

Turdus musicus und *iliacus* wurden nur in verschwindend kleiner Anzahl beobachtet, und ist mit Sicherheit vorherzusagen, dass wenn nicht schleunigst dem scheusslichen Fange in Dohnen im Herbste gesetzlich Einhalt gethan wird, diese beiden Drosselarten bald unter die seltenen Vögel gerechnet werden müssen.

In einer No. des Jahrganges 1876 äussert ein Gutsbesitzer am Rheine seine Zweifel über einen in der Gartenlaube vor Jahren beschriebenen Kampf eines Haussperlings mit einem Staare in den Nistkästen. Ich habe den Aufsatz in der Gartenlaube nicht gelesen, so viel ich mich entsinne, wohl aber habe ich in diesem Frühlinge Folgendes, vielleicht ganz Gleiches erlebt. In dem Garten meines in der hiesigen Vorstadt wohnenden langjährigen Jagdadjutanten sind von diesem 6 Nistkästen angebracht für Staare und eben so viele für kleine Höhlen-Brüter. In letzteren nisteten früher bisweilen Meisen, jetzt aber nur noch Haus- und Feldsperlinge, welche die Meisen vollständig verdrängt. In den 6 grossen Nistkästen quartieren sich allwinterlich Sperlinge ein, wie ja die Regel ist, und im Frühlinge bei Ankunft der Staare beginnen dann die Kämpfe, in denen die Staare fast immer Sieger bleiben, die Spatzen an die Luft setzend. So war es denn auch in diesem Frühlinge mit den Spatzen in 5 Kästen; der 6. aber war bewohnt von einem Hausspatze, der sich sein Domicil nicht nehmen liess. Wenn der Staar in den Kasten kam und den Spatz in demselben fand, erfolgte sofort eine draussen deutlich hörbare Rauferei, die schliesslich stets damit endete dass der Spatz jämmerlich zu schreien anfing, worauf dann sofort der Staar den Spatz im Schnabel haltend am Flugloche erschien und den Spatz an die Luft setzte. Dieser fasste dann in nahe gelegenen Obstbäumen Posto, wartete bis der Staar aus dem Kasten kam, dann stürzte er sich, durchaus nicht durch seine frühere Niederlage im Kasten entmuthigt, auf denselben, die Rauferei begann in der Luft, die Federn stäubten davon, und die Kämpfenden trennten sich meist erst, nachdem beide auf die Erde herabgefallen waren. Dieses Duell wiederholte sich täglich mehrere Male etwa 2 Wochen hindurch, worauf es dem Staare das Klügste schien, den Kampf an den Nistkästen aufzugeben; der Spatz blieb Triumphator: ein so kleiner Vogel gegen einen um so viel grösseren und stärkeren. Es wäre uns ein Leichtes gewesen, den Spatz todtzuschiessen, aber wir hielten es für frevelhaft, einen so tapferen Kämpen dem Tode zu weihen, glaubten auch ganz sicher, dass schliesslich doch der Staar als Sieger aus der Fehde hervorgehen werde. Dies war aber Täuschung; gegenwärtig brütet die Ehehälfte des tapferen Spatzen in dem so lange streitigen Kasten.

Die Behauptung, dass die Staare Nesträuber seien, erkläre ich für gänzlich falsch; ich habe, um über diesen Punkt in's Reine zu kommen, in diesem Frühlinge eine grössere Anzahl ihre Jungen fütternder Staare selbst beobachtet und beobachten lassen; aber kein einziges Paar fütterte mit anderen Thieren als Würmern und Maikäfern, nämlich den Leibern derselben, nachdem der Kopf und die übrigen harten Theile von ihnen entfernt waren.

Was die Frage anbetrifft, ob Zugvögel, auf ihrer Wanderung von winterlichem widrigen Wetter über-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Grunack Albert

Artikel/Article: Der Fischadler (Pandion haliaetus Cuv) 99-100